



DIÖZESE  
INNSBRUCK

## **Digitales Archiv**

### **Sterbegottesdienst Hofrat Ferdinand Obenfeldner**

**30.12.2009**

#### **Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.58.63

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-41821](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-41821)

Sterbegottesdienst Hofrat Ferdinand Obenfeldner , 30.12. 2009 , Dom,  
15,00 h

Wir sind zusammengekommen , um Abschied zu nehmen von Hofrat Direktor Vizebürgermeister Ferdinand Obenfeldner, dem Gott viele Jahrzehnte des Tätigseins für Stadt und Land und ein hohes Alter geschenkt hat .Hier , im ehrwürdigen Dom von St. Jakob , feiert man <sup>mich</sup> Abschiede im Sinne bloßer gesellschaftlicher Konvention oder einer allgemeinen Höflichkeitsgeste. Hier wissen wir uns im Licht des Ewigen und im Glauben an den barmherzigen Gott , , der die Menschen liebt und uns eine Hoffnung über das Grab hinaus schenkt.

Ich verneige mich - sicher mit vielen - mit Respekt vor Ferdinand Obenfeldner . Vor sieben Jahrzehnten sind wir in verschiedenen Lagern gewesen - ich war damals Häftling . Aber das hat nicht gehindert , daß wir uns in den Jahrzehnten des Wiederaufbaus der Heimat immer mehr gefunden und verstanden haben. Ich habe Ferdinand Obenfeldner in dieser langen Zeit als einen Politiker und Menschen kennengelernt , bei dem das Wohlergehen des Gemeinwesens gut aufgehoben war . . Und so stehe ich mit vielen anderen dankbar an seiner Bahre.

Er und ich - wir - wir gehören beide der Urgroßvätergeneration <sup>an</sup> die von der öffentlichen Bühne abgetreten ist und die eines gemeinsam hatte .Es war die Erinnerung und das Erleben einer unfassbaren politischen Unkultur , belastet mit Verhängnisse , Schuld und Schrecken aller Art, vom Wissen um die Tragik des Gegeneinander und der Vorurteile . Und aus dieser dunklen Wolke stieg das Bemühen um eine gewisse politische Kultur auf und eine Sensibilität für aggressive Töne , die man nicht mehr hören möchte.

Ich zähle Ferdinand Obenfeldner zu jenen Politikern der Nachkriegszeit , die aus verschiedenen Lagern kommend , aus den Negativerfahrungen der ersten Hälfte des Jahrhunderts in Österreich einen anderen politischen Stil <sup>kriert</sup> kriert haben , in dem trotz aller parteipolitischer Verschiedenheiten der Grundkonsens des Gemeinwohls nicht in Frage gestellt wurde . So entwickelten sich Persönlichkeiten mit großen Namen , die in Divergenzen Kompromisse fanden , im Streit zu Frieden tendierten , in schwierigen Verhandlungen Vertraulichkeit übten ,die um das wußten , was man Handschlagqualität nennt und die auch in spannungsgeladenen Situationen jene Formen des Umgangs aufrechterhielten , die keine Türen zuschlagen . Es ist außer Zweifel , daß Persönlichkeiten dieser Art und dieses politischen Stils ganz wesentlich zum unglaublichen Aufstieg Österreichs beigetragen haben . Ferdinand Obenfeldner gehört zu ihnen.

Ist es nicht ein Vermächtnis des Dreiundneunzigjährigen , des Uraltan , sozusagen ein letzter Appell aus seiner Bahre , diesen seriösen Stil des Politischen fortzusetzen und immer wieder das Gemeinwohl über alles zu stellen ? Selbstverständlich verlangt das öffentliche Wohl nach Kritik und Kontrolle . Aber gibt es nicht derzeit in Österreich aus manchen Ecken und Winkeln eine Wiedergeburt politischer Unkultur. Da werden nicht nur Skandale bekämpft , was ja sein muss, da wird jeder Konflikt mit medialem Brausepulver aufgeschäumt , auch wenn es nicht der Mühe wert ist , Da wird die Sprache schärfer, propagandistisch griffiger, unduldsamer , ätzend , verletzend . Und da gibt es wieder die so erfolgreiche Masche aller Populisten aller Zeiten , Feindbilder aufzubauen und damit zu punkten . Ich glaube , daß das eine Folge guter Zeiten und Selbstverständlicher Sicherheiten ist und des Vergessens , was einmal war.

Aber beim Uraltan taucht die Erinnerung auf , und man weiß um das Verhängnis politischer Unkultur und ihrer Folgen .

Und wenn wir mit Ferdinand Obenfeldner einen Vertreter der Mühe um das Gemeinwohl und eines seriösen politischen Stils zu Grabe tragen,

dann sollten <sup>mit mir</sup> als Vermächtnis weiterhin uns um einen Stil des öffentlichen Lebens bemühen, wie er ihn immer versucht hat - und immer daran festhalten, daß der Grundkonsens des Gemeinwohls ebenso gewahrt bleibt wie ein kultivierter Umgang miteinander. Und das muß bleiben, auch wenn es nicht immer von allen Seiten honoriert wird.

Über dem Heimgegangenen, über dieser Stunde und über dem Begräbnis Ferdinand Obenfeldners liegt sozusagen der Friede der Weihnacht, der Friede des menschlichen und versöhnenden Gottes, Aber hinter der Weihnachtsbotschaft steht ja ein noch viel größerer Friede, als der in Gesellschaft und Weltpolitik. Hinter der Verheißung der stillen, heiligen Nacht flammt der Friede der Ewigkeit auf, der Friede, der keine Krisen und Brüche kennt. Wir wollen beten, daß der Herr dem Heimgegangenen diesen ewigen Frieden schenken möge.